ligen dreißigjährigen Kriege viel Ungemach und Angst ausstehen müssen, erlitt 1637 und 1639 mit seinen Beichtkindern mehrmalige Plünderung, (gleiches Schicksal erfuhren die Kirchen) starb 1653.

8) Heinrich Poßner, von Dürrenebersdorf hieher berufen, starb als Pastor in Roben.

9) Johann Schilbach aus Gera, gelangte von Dürrenebersdorf aus zum hiesigen Pfarramte und starb 1663.

10) Christian Sibert von Gera, starb 1690.

11) Johann Heinrich Schmidt aus Poris bei Kaimberg, starb 1742, der Superintendent D. Pfeiffer von Gera hielt die Leichenpredigt über Ps. 94. V. 19. und der Pastor und Hofprediger Schmidt von Köstritz die Parentation.

12) Johann Daniel Schlegel aus Gera, erst Katechet zu Sct. Salvator daselbst, 1739 Substitut allhier, starb 1769.

13) Johann Tobias Pfost aus Gera, erst Katechet, dann Diakonus zu Saalburg, seit 1769 Pfarrer allhier, starb 1783.

14) Christian Friedrich Henning aus Gera, erst Katechet daselbst, dann Diakonus und Archidiakonus zu Saalburg, erhielt 1784 die Vokation zum hiesigen Pfarramte und starb 1817.

15) Ernst Friedrich Schmalfuß von Gera, erst Katechet daselbst, dann Substitut und Pfarrer in Waltersdorf, trat das hiesige Pfarramt 1818 an, und ist seit Michaelis 1840 emeritirt.

16) Friedrich Wilhelm Gerbig, Schreiber dieses, gebürtig von Köstritz bei Gera, erhielt 1834 zu Gera die Katechetur, 1838 die Collaboratur des geistlichen Ministeriums, 1840 von den durchlauchtigsten Herrschaften die Vokation als Substitut des past. emerit. Schmalfuß cum spe succed.

An Ländereien besitzt die Pfarrei 18—20 Scheffel Feld, geraisches Maas, 5 Wiesen, jetzt sämmtlich verpachtet, einen nicht unbedeutenden Gras- und Gemüsegarten und einige Scheffel Buschholz.

Das Einkommen der Stelle, durchschnittlich auf 500 Thlr. angeschlagen, ist steigend und fallend und durch die Getraidepreise bedingt. Auch hat der Pfarrer das Recht zu brauen und giebt davon Nichts als die Schreibegebühren, nämlich 6 Pf., welche ihm auch zuweilen erlassen worden sind.

Die Pfarrwohnung sowohl, welche gegen 200 Jahre steht, als auch die Nebengebäude, befinden sich in sehr baufälligem Zustande, und bedürfen, da sie neuerdings theilweise einzustürzen drohen, einer völligen Erneuerung, wozu bereits Anstalten getroffen werden. Vor einigen Jahren ist die Pfarrscheune, jedoch nur allein, abgebrannt. Von großem Brandunglück ist überhaupt Großsaara lange verschont geblieben; nur im vorigen Jahre, im März, brannten 2 Häuser ab, die bereits ziemlich wieder hergestellt sind.

In dieser Parochie befinden sich 2 Schulen, wovon die zu Großsaara früher die Parochialschule war, und jetzt nur für Groß- und Kleinsaara bestimmt ist; die Filialschule zu Geißen mit Langengrobsdorf ist seit 1724 abgetrennt worden. Die Anzahl der Schulkinder in der ersteren beträgt jetzt 68; sie sind in 2 Klassen getheilt, und erhalten die erste Klasse Vormittags in 4 Stunden, die zweite Nachmittags in 2 und 3 Stunden den gehörigen Unterricht. Wegen der frühern Verbindung mit Geißen und Langengrobsdorf bezieht die Schule zu Großsaara noch alljährlich zu Michaelis $2\frac{1}{2}$ Scheffel Dezem. Eigenthümlich ist ihr nur noch ein kleines Stück Feld zu $\frac{1}{4}$ Scheffel. Um so rühmenswerther ist es, daß die Gemeinde Großsaara, neuerdings bei der durch die Triftablösung herbeigeführten Theilung und Ausscheidung ihrer Besitzungen, der dasigen Schule ein Stück Land von den Gemeindepflanzebeeten, an Werth 28—30 Thlr., freiwillig und für ewige Zeiten abgetreten hat. Die Schulwohnung, auf dem Kirchberge gelegen, wurde 1824 neu erbaut; besitzt aber nur eine Schulstube und eine Wohnstube mit einigen Kammern.

Das früher übliche Neujahrsingen ist auf landesherrlichen Befehl abgeschafft, und den Lehrern wird dafür eine Entschädigung aus der allgemeinen Landschulenkasse gewährt. Das ganze Einkommen der Stelle beläuft sich auf 170—180 Thlr.

Folgende Lehrer haben das hiesige Schulamt verwaltet: 1) Andreas Lorenz Steeger, legte 1756 die Stelle nieder, und starb in Gera 1778 im 73. Jahre seines Alters. 2) Michael Gottlieb Geithner, starb 1769, 73 Jahr alt. 3) Johann Christ. Kirsten, 1771 von Lusann hieher befördert, starb 1775 in Gera. 4) Johann Christ. Lindner, von Geißen hieher versetzt, starb 1784. 5) Johann Christ. Hofmeister, wurde 1786 Lehrer zu Goseck. 6) Christian Gottlob Knüpfer, von Frankenthal gebürtig, seit 1787 Lehrer allhier, kam 1800 nach Aga. 7) Johann Heinrich Dicke aus Gera, emeritirt 1834, starb 1839. 8) Christian Friedrich Rothe, von Muhlsdorf gebürtig, nachdem er auch daselbst Lehrer gewesen, verwaltet seit 1834 das hiesige Schulamt.

Kleinsaara, thalaufwärts zwischen Großsaara und Waltersdorf gelegen, und von jedem dieser Orte eine Viertelstunde entfernt, ist nach Großsaara eingepfarrt. Oben erwähnter Bach berührt es. Die Jenaische Straße führt, obwohl wegen Mangel an Raum etwas schmal, mitten hindurch. Es zerfällt in 3 ganze und 4 halbe Höfe, in 12 Höfe zu $\frac{1}{4}$ und 7 zu $\frac{1}{8}$. Für das Unterkommen der Armen ist gesorgt durch ein Gemeindehaus.

Das dortige Gut, ursprünglich adelichen Besitzern eigenthümlich, später ebenfalls von Heinrich XXX. erkauft, ist jetzt mit dem Kammergute zu Großsaara verbunden und verpachtet an Herrn Kammergutspachter Röhrich, durch dessen Bemühung beide Güter sehr gehoben und verbessert worden sind. In der Nähe von Groß- und Kleinsaara, nordwestlich, giebt es 2 ergiebige Sandsteinbrüche, wovon der eine Eigenthum fürstlicher Kammer ist, der andre nach Kleinsaara gehört.

Im letzten Kriege bei dem Durchzuge der Franzosen ereignete sich in Kleinsaara ein trauriger Fall, indem eine bejahrte Mutter, welche ihre Tochter, eine Wöchnerin, vor rohen Mißhandlungen eines gemeinen Soldaten schützen wollte, von demselben erstochen wurde.

Geißen,

in ältern Zeiten auch Geußingen, Geißingen geschrieben, ist das Filial von Großsaara, und liegt davon thalabwärts $\frac{1}{4}$ Stunde entfernt, nach Gera zu, wohin man noch $1\frac{1}{4}$ Stunde Weges rechnet.

Von genanntem Bache wird es durchschnitten. Die genannte Straße zieht sich mitten hindurch und theilt das Dorf in fast 2 gleiche Hälften. Die Anlegung dieser Straße geschah auf Kosten der fürstlichen Chausseebaukasse zu Gera, und da es früher den Gemeinden oblag, die Besserung des gewöhnlich bodenlosen Weges zu besorgen, so wurden sie genöthigt, zur Errichtung derselben einen ihren Kräften angemessenen Beitrag zu liefern. Die Bewohner von Geißen nähren sich meistens von Ackerbau; mehrere Güter besitzen bedeutende Flächen von Schwarzholz. Die Gemeinde ist ebenfalls nach Höfen abgetheilt; ferner befinden sich daselbst: eine Schenke, eine Mühle, eine Schmiede, ein Tischler, die Schule und Kirche. In letzterer wird jeden Sonn- und Festtag Gottesdienst mit Predigt gehalten, welcher im Winterhalbjahre früh 8 Uhr, im Sommerhalbjahre früh 7 Uhr seinen Anfang nimmt.

An Bußtagen, am Palmsonntage und die ersten Feiertage Nachmittags sind die Filialisten angewiesen, wie schon erwähnt wurde, dem Gottesdienste in der Hauptkirche zu Großsaara beizuwohnen.

Die Kirche liegt nördlich auf einem Berge, von wo aus man das Thal eine große Strecke vorwärts und rückwärts übersehen kann. Sie war im katholischen Zeitalter nur eine Capelle, und soll mit der von Hundhaupten eine der ältesten gewesen sein. Wenn aber die Einführung des Christenthums hier stattgefunden habe, läßt sich nicht ermitteln, indem hierüber keine Urkunden vorliegen. Die Kirche mit einem Eingange und einer Sakristei ist hell und freundlich und für 2 kleine Gemeinden ausreichend. Wegen ihres Alters und ihrer Baufälligkeit ließen in den Jahren 1756 und 1757 die beiden Gemeinden von Geißen und Langengrobsdorf, auf eigene Kosten, eine Reparatur vornehmen, ganz neue Fenster von Tafelglas verfertigen, eine neue Emporkirche, die Sakristei und etliche Reihen Weiberstühle zum Gebrauche einrichten; die Kanzel, welche früher an der südlichen Seite mit der Mauer verbunden war, abtrennen und sie über dem Altar in der Mitte anbringen. Das aus dem Verkauf des alten Holzes gelösete Geld ward zum Neubau verwendet. Die Herstellung des Altars und der Kanzel geschah auf Kosten Johann Michael Albrechts, damaligen Kauf- und Handelsmannes zu Gera, der ein Haus in Geißen besaß. Der katholische Altar, wegen seiner schönen Arbeit aufbewahrt, steht hinter dem jetzigen an der Sakristeiwand über der Thür aufgestellt. An der Fronte

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden